

Rationelle Pflege von Blumenwiesen

Thomas Baumann | David Preiswerk | Naturama Aargau | 062 832 72 00

Blumenwiesen halten Einzug im Siedlungsraum. Das Erstellen einer blütenreichen Fläche gelingt in der Regel und die optimalen Unterhaltmassnahmen sind bekannt. Die knappen Ressourcen bei den Werkdiensten machen aber eine rationelle und möglichst maschinelle Pflege erforderlich. An einem Naturförderkurs des Naturama Aargau wurde der Stand der Entwicklung demonstriert und kritisch diskutiert.

Nicht nur die Biodiversität profitiert von Blumenwiesen im Siedlungsgebiet. Blütenreiche Wiesen brauchen im Vergleich mit Rasenflächen wesentlich weniger Unterhalt. Und gegenüber versiegelten Flächen punkten Blumenwiesen mit Wasserretention, Kühlwirkung (Lokalklima!) sowie Ästhetik dank gaukelnden Schmetterlingen und zirpenden Heuschrecken.

Neuanlagen gelingen gut

Für die Neuanlage von Blumenwiesen ist das Know-how vorhanden. Wenn keine groben Fehler gemacht werden, entwickelt sich der neue Lebensraum zuverlässig. Jede Blumenwiese geht dabei ihren eigenen Weg. Artenzusammensetzung, Dichte und Wuchshöhe hängen vom Standort, von den Bodeneigenschaften und von der

Qualität und der Zusammensetzung des Saatgutes oder des übertragenen Schnittgutes (Stichwort «Direktbegrünung») ab. Nach der Entwicklungspflege (Säuberungsschnitte, evtl. Problempflanzenbekämpfung) zeigen sich ab dem zweiten Jahr die ersten Blumen und die strukturbildenden Gräser. Bienen, Schmetterlinge und die erfreuten Blicke der Passantinnen und Passanten lassen dann nicht lange auf sich warten.

Die weitere Entwicklung der Blumenwiesen sowie ihre Funktion und Akzeptanz im Siedlungsraum hängen aber von der dauerhaft korrekt ausgeführten Pflege ab. Nur so bleibt die Artenvielfalt erhalten – eines der wichtigen Argumente für die Blumenwiese – und der Aufwand für die Erstellung der Blumenwiese lohnt sich langfristig.

Doch welche Maschinen bieten sich für die korrekte und rationelle Pflege von Blumenwiesen im Siedlungsgebiet an? Was ist vorerst noch Handarbeit und welche Entwicklungen wären wünschenswert?

Nicht mulchen

Im Grundsatz ist es klar: Blumenwiesen werden nur ein bis zwei Mal pro Jahr geschnitten. Der erste Schnittzeitpunkt orientiert sich an der Reife des Leitgrases. Im Mittelland und in durchschnittlichen Lagen ist der 15. Juni ein solider Richtwert. Ein allfälliger zweiter Schnitt (Emschnitt) etwa 6 bis 10 Wochen nach dem ersten ist bei wüchsigen Wiesen sinnvoll. Verschiedene Blütenpflanzen blühen und versamen erst im zweiten Aufwuchs. Sowohl für den ersten als auch den zweiten Schnitt gilt:

1. stabiles, trockenes Wetter abwarten
2. mähen, nicht mulchen
3. Bodenheue, Schnittgut auf der Fläche trocknen lassen
4. Heu abführen

Um all die Tiere in einer Blumenwiese zu schonen und um möglichst wenig kleines, zerhacktes Schnittgut zu er-



Die Kreiselschere (links) und die schwenkbare Heckenschere (rechts) eignen sich für das Mähen von kleineren Flächen.



Foto: Naturrama Aargau

Mit dem Multi-Twister der Rapid Technic kann das Heu rationell auf grösseren Flächen zusammengenommen werden.

zeugen, ist das Mähen mit zu grossen und schnellen Geräten und mit rotierenden Klingen zu vermeiden. Für das maschinelle Mähen ist der Einachser mit Mähbalken das ideale Gerät. Alternativ sind für die Pflege von kleinen Flächen und insbesondere Böschungen die Kreiselschere und die schwenkbare Heckenschere als Anbaugeräte für Motorsensen (Kombigeräte) oder natürlich die klassische Sense eine gute Wahl.

Bodenheu

Das Heuen – also das Trocknen des Schnittgutes auf der Fläche (Bodenheu) – ist für den langfristigen Bestand einer Blumenwiese zwingend. Durch das Heuen können die Samen der Gräser und sonstigen Blütenpflanzen nachreifen und zu Boden fallen. Diese jährliche «Übersaat» sorgt dafür, dass die Artenvielfalt erhalten bleibt. Gleichzeitig ermöglicht das Heuen Insekten und Spinnen, sich aus dem Schnittgut zurückzuziehen und idealerweise

in stehengelassenen Rückzugstreifen/Brachen wieder Unterschlupf zu finden.

Traditionell und sinnvollerweise wird das Schnittgut nach dem Mähen gleichmässig verteilt (zetten) und während der Trocknungsphase mehrmals gewendet. Die damit verbundene Verteilung und Bewegung begünstigt das Trocknen des Schnittgutes, das Abfallen der Samen sowie das Abwandern der Tiere. Auf Kleinstflächen ist das Zetten und Wenden von Hand mit der Heugabel nach wie vor die beste Methode. Auf grösseren Flächen können diese Arbeitsschritte mit Kreiselhauern oder -wendern effizienter sein.

Da vielfach das Heu der kleinen und möglicherweise mit Abfall belasteten Flächen im Siedlungsgebiet nicht verwertet, sondern kompostiert wird, stellt sich die Frage, ob auf das Zetten und Wenden verzichtet werden kann. Mit Sicherheit erfolgt das Absamen der Pflanzen und das Abwandern der

Tiere bei keiner weiteren mechanischen Bearbeitung des Schnittgutes nach der Mahd nur eingeschränkt. Dennoch ist diese Minimalvariante – vorübergehendes Liegenlassen des Materials, ohne es noch zu wenden – dem direkten Zusammennehmen und Abführen des Schnittgutes oder dem Mulchen vorzuziehen.

Heu abführen

Unabhängig davon, ob das Heu noch verwendet werden kann oder nicht, muss es letztlich möglichst effizient zusammengenommen und abgeführt werden. Vielfach wird dies heute noch in Handarbeit erledigt. Das grosse Volumen des trockenen Heus macht diese Arbeiten relativ ineffizient. Eine rationelle, mechanisierte Erledigung dieser Arbeitsschritte ist auf kleinen Flächen und im Siedlungsgebiet aber noch kaum etabliert. Diesem Punkt wurde am Naturförderkurs des Naturrama spezielle Beachtung geschenkt.

Das Zusammennehmen des Heus erfolgt auf grösseren Flächen am effizientesten mit einer Heuraupe oder insbesondere in steileren Lagen mit einem Heuschieber (ggf. mit Pick-up und Förderband) – beide als Anbaugerät an einem Einachsergeräteträger. Vorgeführt am Naturförderkurs wurde das Modell Multi-Twister der Rapid Technic AG. Auf kleineren Flächen dürfte nach wie vor der Schwad- oder Heurechen am effizientesten sein. Ebenfalls ist das Zusammennehmen mit leistungsfähigen Laubbläsern möglich. Solche sind inzwischen bei vielen Werkdiensten verfügbar. Die Staubentwicklung ist je nach Umgebung aber zu beachten. Im Rahmen des Kurses wurden zwei aktuelle akkubetriebene Modelle vorgeführt. Insbesondere der letzte Schritt der Arbeiten, das Aufnehmen (und letztlich Abführen) des Heus, wird heute auf kleinen Flächen in der Regel von

Hand erledigt. Am Kurstag wurden zwei maschinelle Möglichkeiten vorgeführt. Als sehr spannende und flexible Variante wurde eine kleine Rundballenpresse als Anbaugerät für einen Einachser präsentiert. Diese Maschine ist kompakt und hangtauglich. Die produzierten Ballen wiegen rund 15 Kilogramm und können gut von Hand gehoben und aufgeladen werden. Insbesondere wenn das Heu aufgrund der Qualität für eine weitere Verwendung in Frage kommt und verkauft werden kann, bietet sich die Verarbeitung zu handlichen Ballen an.

Grundsätzlich interessant waren auch zwei vorgestellte Sauggeräte: ein Aufsitzmäher mit Saugturbine (Gianni Ferrari) sowie ein Mehrzweck-Saugwagen (Silent AG TRILO S3). Der Aufsitzmäher zerkleinert das Heu erst in einem Rotationsmäherwerk und saugt das zerkleinerte Gut in einen Auffang-

behälter. Der Saugwagen, über eine Zapfwelle an einem Traktor betrieben, saugt das Heu an, zerkleinert es und befördert es direkt in einen Auffangbehälter. Die Leistung, aber auch die Lautstärke und die Staubentwicklung waren bei beiden Geräten beachtlich. Ebenfalls diskutiert wurde die berechnete Frage, wie gross der durch das Ansaugen und Zerhacken des Heus verursachte Verlust an Insekten und auch Samen sei. Der Einsatz dieser Maschinen für die Aufnahme von trockenem Heu im Siedlungsgebiet wird vorerst mit Sicherheit noch durch die sehr starke Staubentwicklung beider Geräte eingeschränkt. Gleichzeitig drängt sich hier auch die Frage auf, ob sich die Gemeinden für die Anschaffung, Wartung und Nutzung solcher Maschinen zur Heuaufnahme zusammenschliessen könnten, da die Kosten doch für viele zu hoch sein dürften.



Foto: Naturama Aargau

Hat das Heu eine gute Futterqualität, kann es mit der kleinen Rundballenpresse zu handlichen 15 Kilogramm schweren Ballen verarbeitet und verkauft werden.



Fotos: Naturrama Aargau

Als Möglichkeit für das Aufnehmen des Heus – wenn dieses nicht weiterverwendet werden kann – wurden zwei Sauggeräte vorgestellt: ein Aufsitzer mit Saugturbine (oben) und ein Mehrzweck-Saugwagen (unten). Bei beiden waren die Leistung, aber auch die Lautstärke und die Staubentwicklung beachtlich. Für das Siedlungsgebiet sind daher beide Varianten – auch wegen der hohen Kosten – vorerst wohl noch nicht die erste Wahl.